

beim wackeren Roeseler hatten alle Menschen die nämliche Kartoffel im Gesicht, Schlittgen zeichnete Woche für Woche den gleichen Leutnant, Hugo Vogel in Dresden machte in Gemüt und fand eine Synthese aus Böcklin und Ludwig Richter. Oberländer wagte sich unter Löwen, ohne Angst zu haben, Hengeler imponierte durch seinen festen Strich, Harburger durch hingewischte Spießhaftigkeit, und wenn einer verdient hätte, daß man seinen Namen in alle Winde schrie, so war das der wirkliche Könner und Erfinder seltsamer Situationen: Eugen Kirchner, eine einmalige Erscheinung.

Die „Fliegenden“ waren auf ihre brave Art so berühmt wie der „Punch“ in England. Ihre Redaktion bestand aus seriösen Persönlichkeiten, das Erfinden von Witzen wurde mit Pathos betrieben. Man lebte von der Schwiegermutter, vom zerstreuten Professor, vom Studiosus, vom Sonntagsreiter, von den Dackeln, und wenn ein Kind etwas besonders Hübsches gesagt hatte, so wurde das von Schöpsen eingeschickt und unter der Rubrik „Kindermund“ einem falschen Gelächter preisgegeben. Der Witztyp aber war etwa folgendermaßen beschaffen: Gut gegeben. Bergsteiger (der in eine Gletscherspalte gefallen ist, woselbst er auf einer Gemse ein verwelktes Edelweiß findet, aus dessen Kelch eine Motte flattert, im Selbstgespräch zu sich selbst): „Ha, elendes Tier, wenn ich dich erwische, sollst du bitter zu büßen haben!“

Die „Meggendorfer Blätter“, 1889 zum erstenmal erschienen, sind die „Fliegenden“ auf bunt. Ihr Vater, der Kunstmaler Lothar Meggendorfer, entwarf grauenvolle Spiele, von denen ich mit Recht behaupten kann, daß sie meine Kindheit zu dreißig Prozent versaut haben. Er war kunstgewerblich angehaucht, und das färbte auf seine Wochenschrift ab. Wie alle die übrigen Blätter der damaligen Zeit, „Simpl“ und „Jugend“ ausgenommen, schämte man sich, den Namen der Zeichner und Autoren preiszugeben. Dabei hatten sie einige beachtenswerte Talente. So den Ferdinand Goetz, der fürs Schauspielhaus in München die Dekorationen entwarf. Getrennt von allen seinen Kollegen ist Loukota zu nennen, kühn, wild, in verkleinertem Maßstab ein zweiter Menzel.

Die „Lustigen Blätter“ sind eine Erfindung des quecksilbrigen Nörglers Otto Eysler aus Wien, der beim Vorlegen jedes einzelnen Titelbildes fragte: „Was sagt die Friedrichstraße dazu?“ Er schikanierte seine Leute bis aufs Blut und stachelte sie dadurch zu Höchstleistungen an. Seele des Unternehmens war jahrzehntelang der unerschöpfliche, zigarettenrauchende Alexander Moszkowski, der den Lattenfritzen und den Notenquetscher erfand. Als seine emsigen Adjutanten sind Gustav Hochstetter und Rudolf Presber zu erwähnen. Presber erfreute sich allgemeiner Beliebtheit, obwohl die wenigsten wußten, daß er der ebenso einfallsreiche wie graziöse Mirza Spiral war. Im Hintergrund saß das ewig gleichgelaunte Fräulein Mehlitz und glättete die Wellen. Paul Kraemer und Max Brinkmann halfen bei den allwöchentlichen Zusammenkünften, Unterschriften zu finden. Später gesellte sich das Phänomen Georg Mühlen-Schulte hinzu, ein Humorist, der mindestens mit Mark Twain zu vergleichen wäre. Und der genialische Feininger.

Beklagenswert ist das Hinscheiden des eigenwilligen Feodor Czabran. 1909 mußte Paul Simmel Inserate zeichnen für Haarwasser, Zigaretten und Stiefel. 1910 wurde Walter Trier entdeckt, der in München studierte und die Faschingszeitung der Akademie mit unverschämten Illustrationen versehen hatte. Mit Recht wurde er die Primadonna der „Lustigen“. Er schob alle Kollegen in den Schatten durch die Frische seines Striches, die leiseste Linie eines Hintergrundes hatte bei ihm mehr Beziehung zu Landschaft und Leben als die Dutzendbemühungen biederer Illustrationsschuster.

Und bei dieser Gelegenheit sei verraten, daß es zwei Sorten von Karikaturisten gibt: diejenigen, die zu wenig können, um normal zu zeichnen, und diejenigen, die zu viel können. Zur zweiten Sorte gehören Gulbransson und Walter Trier.

Dann war da noch der zu höheren Zwecken erkorene Ernst Heilemann, ein prachtvoller Porträtist — ein Könner, bei dem jeder Strich saß. Er schrak nicht davor zurück, die Rundungen eines Busens oder Popos realistisch zu servieren.